

# Inhaltsverzeichnis

## Teil I

<b>Einleitung</b>	17
A. Einführung in die Fragestellung	17
B. Rechtsethologie: Der Begriff	17
I. Was ist Recht?	18
II. Was ist Ethologie?	22
III. Was ist Rechtsethologie?	23
IV. Fehlende Feststellbarkeit der stammesgeschichtlichen Grundlagen des Rechts	28
V. Aussageninhalte der Neuen Institutionen-Ökonomik	30
1. Gesamtwohlschädliche Wirkung von Transaktionskosten	30
2. Die kostensenkende Funktion von Instituten	32
3. Insbesondere das Institut „Vertrauen“	35
VI. Die Übernahme der Neue Institutionen-Ökonomik auf die Rechtsethologie	36
1. Der weite Begriff der Institution	36
2. Universalität des Ansatzes	40
3. Methodologischer Individualismus der Neuen Institutionen-Ökonomik	40
4. Zusätzliche Legitimität der Rechtsethologie aufgrund inhaltlicher Gemeinsamkeiten der „biologischen“ und der Rechts-Evolution	42
C. Der interdisziplinäre Ansatz der Rechtsethologie	46
D. Abgrenzung der „Rechtsethologie“ von bisherigen Forschungs- und Theorieansätzen	47
E. Rechtsethologie als neue Fachdisziplin	52
F. Ein neues Konzept von Recht	55
G. Zusammenfassung	58

## Teil II

<b>Grundlagen</b>	60
A. Das Entstehen von „Recht“	60
I. Die stammesgeschichtliche Entwicklung des Rechts	60
1. Die Ausgangssituation	61

2. Hirnwachstum ohne Sinn? .....	64
3. Notwendigkeit des Hirnwachstums und seiner Kapazitätsausweitung .....	66
a) Entwicklung intellektueller Fertigkeiten .....	67
b) Insbesondere die Entwicklung Sozialer Fähigkeiten .....	70
4. Beispiel: Nahrungsbeschaffung durch die Großwildjagd .....	71
a) Exkurs: Warum Großwildjagd in der Prähistorie? .....	73
aa) Die Ökonomik der Großwildjagd .....	73
bb) Abhängigkeit der ökonomischen Argumentation von den ihr jeweils zugrundeliegenden Ausgangsbedingungen .....	74
b) Exkurs: Lernen .....	75
aa) Die evolutionsbiologische Ökonomik des „Lernens“ .....	75
bb) Erlernen von Recht .....	76
cc) Die Arten des menschlichen Lernens .....	77
II. Fazit: Stammesgeschichtliche Grundlagen des „Rechts“ .....	78
III. Hirnorganische Entwicklung von „Recht“ .....	79
1. Generelles zur Präsenz des Rechts im Gehirn .....	80
2. Die „Verortung“ von Recht im menschlichen Gehirn .....	81
a) Der Neo-Cortex .....	82
aa) Der präfrontale Cortex .....	83
bb) Der Orbitofrontal-Cortex .....	85
(1) Folgen der Traumatisierung des ventromedialen präfrontalen Cortex und des Orbitofrontal-Cortex: Die Fälle Gage und Stevanin .....	87
(2) Bestätigung obiger Ergebnisse durch aktuelle Forschung .....	89
b) Das Limbische System .....	90
aa) Der Hippocampus .....	91
bb) Die Amygdala .....	93
cc) Der anteriore cinguläre Cortex .....	94
dd) Die Insula .....	97
ee) Situations- und Bedrohungswahrnehmung im Parentallappen, hinteren Sulcus temporalis superior, im posterioren cingulären Cortex ..	100
3. Lernen (prähistorisches „Lernen“) .....	101
a) Lernen als Anpassungsmöglichkeit .....	102
b) Lernen als Tradition von Fertigkeiten .....	103
c) Die Frühform des Lernens .....	103
d) Spiel und Lernen – ein „neues“ Konzept der Hierarchie .....	106
4. Die entscheidende Bedeutung der Gefühle .....	108
a) Die Ökonomik des Gefühls .....	109
aa) Effiziente Geschwindigkeit des Gefühls .....	109
bb) Zeitgewinn durch vorformulierte, einheitliche Reaktionsinhalte .....	110

b) Unmittelbare Motivationsfähigkeit und Aufmerksamkeitssteuerungsfähigkeit von Emotionen .....	111
5. Quintessenz .....	111
6. Exkurs .....	112
B. Fazit .....	116
I. Recht und die Stellung der Tiere .....	119
II. Von der „Moralität“ tierischen Verhaltens .....	121
III. Das „Recht“ der Tiere .....	122
IV. Das „Wut“-Paradoxon .....	123
V. Rechts-Universalien – ein (Rück-)Blick auf das „Ur-Recht“ .....	124
C. Ausblick .....	129

*Teil III*

**Anwendungen** 133

A. Recht als Verhaltenssteuerung .....	134
B. Versagen der Verhaltenssteuerung durch Normen und Rechtsregeln .....	135
C. Nudging: „Spielerische Verhaltenssteuerung“ statt Gesetze? .....	136
I. Über die Wirkung des Nudging .....	137
II. Die Grundidee des Nudging .....	137
III. Nudging aus rechtsethologischer Sicht .....	139
IV. Die Effizienz des Nudging in der Verhaltenssteuerung .....	140
1. Gesteigerte Einsehbarkeit .....	141
2. Kostenersparnis .....	141
3. Reduktion gesetzgeberischer Eingriffe in Freiheitsrechte .....	142
V. Nudging-Anreize und Anreizsysteme .....	143
VI. Bestehende Nudging-Aktivitäten .....	147
D. Bewertung des Nudging .....	148
E. „Scham“ als Instrument rechtsnormersetzender Verhaltenssteuerung .....	150
I. Die Qualität der Scham .....	151
II. Was ist „Scham“? – rechtsethologischer Versuch einer Definition .....	154
1. Psychologische Deutungsversuche .....	154
2. Anthropologisch-philosophische Ansätze .....	155
3. Soziologische Definitionsversuche: Scham als Ausdruck der Zivilisation ..	156
4. Neuere Soziologisch-psychologische Erklärungsansätze .....	156

5. Die rechtsethologische Sichtweise – Scham als stammesgeschichtliches Verhaltenssteuerungsinstrument .....	157
III. Scham im Sinne des Rechts .....	158
IV. Die rechtsethologische Ableitung der Scham .....	160
1. Wie ein Tier? .....	160
2. Die hirnorganische Verortung von Scham .....	161
3. Scham als Affekt .....	164
4. Stammesgeschichtliche Funktion der Scham .....	164
a) Scham, oder die Entdeckung der Individualität .....	165
b) Scham als sozialer Anpassungsdruck .....	166
c) Scham als Evolutionsvorteil des Menschen .....	167
d) Die „Plastizität der Scham“ als evolutionäre Anpassungshilfe .....	167
e) Scham als Garant der Wertbildung und Gruppenkonstitution .....	168
f) Scham als stammesgeschichtlicher Solidaritätsakt .....	169
g) Die Beseitigung von Scham – das „Entschämen“ .....	170
V. Scham-Kultur und Schuld-Kultur .....	171
1. Friktionen einer folgenschweren Emanzipation .....	173
2. Offene Fragen .....	174
a) Strafe ohne Scham? Ein rechtssoziologisches Tabuthema .....	174
b) Scham und Strafmaß .....	176
c) Scham und Re-Sozialisation .....	177
d) Anonymität und Scham .....	177
e) Die „Verrechtlichung“ der Scham .....	179
F. Fazit: Scham aus Sicht der Rechtsethologie .....	180
G. Das Familien- und Erbrecht .....	182
I. Das Familien- und Scheidungsrecht .....	183
1. Prähistorische Nachweise der Ehe als eine monogame Dauerlebensform ..	185
2. Monogame Dauerlebensformen in der Natur .....	186
a) Fehlende Monogamienachweise bei Säugetieren .....	188
b) Fehlende Monogamienachweise bei den Primaten .....	188
c) Evolutionbiologische Monogamie beim Menschen .....	190
aa) Monogamie als fragwürdiger biologischer Entwicklungshöhepunkt des Menschen .....	190
bb) Statistisch unsichere Werte über das Vorkommen der Monogamie beim Menschen .....	191
II. Fazit .....	192
III. Zur „Ökonomik“ der Monogamie des Menschen .....	194

IV. Rechtsethologische Ableitungen .....	197
1. Methodische Bedeutung des Befundes für die Rechtsethologie .....	198
2. Die „Soziale Monogamie“ als effiziente Lebensform? .....	198
a) Gesamtwirtschaftliche Nachteile der Sozialen Monogamie .....	199
b) Rechtsfolgen der Sozialen Monogamie .....	199
3. Die „Serielle“ bzw. „Saisonale“ Monogamie .....	201
H. Ausblick: Rechtsethologische Resultate .....	202
I. Erbrechtliche Aspekte aus rechtsethologischer Sicht .....	205
I. Zur Biologie des Todes .....	206
1. Die Ökonomik des Todes .....	207
2. Anpassung als Wesensmerkmal der Evolution .....	208
II. Von Menschen und Quallen .....	209
J. Ergebnisse und rechtsethologische Schlussfolgerungen .....	210
I. Die erbrechtliche Sonderstellung des Ehegatten .....	211
II. Weitergabe des Genoms und des Vermögens nur an die Gattung .....	212
III. Rechtsethologische Aspekte des Schenkungs- und Erbschaftssteuerrechts .....	213
K. Das Bestattungsrecht aus rechtsethologischer Sicht .....	215
I. Das Todesbewusstsein als rechtsethologische Grundlage des Bestattungsrechts .....	215
II. Das Entstehen des Todesbewusstseins .....	217
III. Rechtsethologische Ableitung zur Öffentlichkeit des individuellen Todes .....	220
1. Die rechtliche Garantie der Öffentlichkeit der Bestattung als Schutz der Menschenwürde .....	220
2. Rechtliche Probleme in der Behandlung von Todgeborenen .....	220
3. Staatlicher Schutz der Öffentlichkeit der Bestattung .....	222
L. Resümee: Das Bestattungsrecht aus rechtsethologischer Sicht .....	223
M. Eigentum .....	224
I. Die Grundfrage .....	224
1. Die beständige „Attenuierung“ (Abschwächung) des Eigentumsbegriffs .....	225
2. Fehlende Legaldefinition des Eigentums .....	231
3. Juristisch/ökonomische Funktionsbeschreibung des Eigentums .....	232
II. Eigentums(formen) in der Frühzeit des Menschen .....	236
1. Erste Anfänge .....	236
a) Fehlen des „Eigentums“ in der Genese des Menschen .....	237
aa) Eigentumsbildung mit dem Aufkommen von Arbeitsteilung .....	240
bb) Exkurs: Der unklare zeitliche Rahmen der Arbeitsteilung .....	240

cc) Individualität als Voraussetzung des Eigentums .....	241
dd) Eigentum als „Lohn“ für die individuelle Umwandlung von Hilfsmitteln zu Werkzeugen .....	241
ee) Fachkompetenz als Sach-Zuweisungskriterium .....	243
b) Die Differenzierung des Eigentums in der neolithischen Revolution ....	244
2. Zwischenergebnis: Rechtsethologische Schlussfolgerung zum Eigentum des Frühmenschen .....	247
III. Hirnorganischer Nachweis von „Eigentum“ .....	247
N. Rechtsethologische Ableitungen zum „Eigentum“ .....	249
I. Eigentum und Besitz .....	249
II. Konsequenzen der rechtstechnischen Inhaltsbestimmung des Eigentums .....	250
III. Fehlende stammesgeschichtliche Verankerung des „Eigentums“ bei vorhandener Erwerbs-Lust und Verlust-Angst .....	251
1. Anwendungsbeispiel: Rechtsethologische Erklärung von Erwerbs-Suchtverhalten .....	252
2. Anwendungsbeispiel: Rechtsethologische Deutung werberechtlicher Strategien .....	253
3. Anwendungsbeispiel: Rechtsethologische Auflegung eines Mordmerkmals .....	254
4. Anwendungsfall: Gestaltung von synallagmatischen Verträgen .....	256
5. Anwendungsbeispiel: Steuer- und abgabenrechtliche Disposition des menschlichen Eigentums .....	257
6. Anwendungsbeispiel: Schenken .....	258
O. Einsatzbereich der Rechtsethologie im Prozessrecht .....	260
I. „Nasse Straßen“ .....	261
II. Unterschiedliche Überzeugungskraft bei einer Logik .....	261
III. Mögliche Erklärungsalternativen .....	263
1. Überzeugungskraft anhand der Anzahl von Ersatzursachen .....	263
2. Ungleiche Überzeugungskraft bei ungleichen Handlungsstrukturen .....	263
IV. Rechtsethologische Aspekte der Überzeugungskraft .....	265
1. Übereinstimmung mit der Wirtschafts-Psychologie .....	265
2. Bestätigung durch die Verhaltensökonomik der Rechtsethologie .....	266
3. Ökonomik der Überzeugungskraft .....	266
4. Hirnorganische Nachweise .....	268
P. Fazit .....	269

*Teil IV*

<b>Resümee</b>	271
A. Fazit .....	271
B. Ausblick .....	273
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	274
<b>Sachverzeichnis</b> .....	316